

Die Janna-Skizze

Die in dem Zeitzeugen-Bericht des Mario Della Janna erwähnte Skizze als Anhang seiner Schrift, siehe nächste Seite, bedarf besonderer Aufmerksamkeit, weil es unseres Wissens nach die einzige umfassende und überlieferte Zusammenstellung von technisch-wissenschaftlich Daten, Apparaten und Installationen auf der Insel Huemul darstellt. Diese Informationen sollen hier nun geprüft, kommentiert und veröffentlicht werden. Die dem Janna-Artikel angeheftete Skizze war nach wohl mehrfach wiederholtem Kopieren einer Originalzeichnung auf kariertem Papier teilweise kaum mehr lesbar (s.u.), was durch die hier erfolgte Wiedergabe nicht verbessert wird. Deshalb wird diese Skizze hier in drei rekonstruierten und bearbeiteten Teilen beschrieben und diskutiert. Trotz einiger im Einzelnen behandelte „Ungenauigkeiten“ vermittelt die Janna-Skizze jedoch die erstaunliche Botschaft, dass Richters Forschungsarbeiten auf der Huemul deutlich breiter angelegt waren als bislang bekannt oder angenommen.

Der Grundriss von Richters Labor (als Labor Nr. 2 bezeichnet) geht nach einem Vermerk auf der Janna-Skizze wohl auf Mario A.J. Mariscotti¹ zurück. Diverse Übereinstimmungen mit 1996 noch möglichen, konkreten Vermessungen lassen die Vermutung aufkommen, dass dieser Teilskizze ein richtiger Bauplan des Labors zugrunde lag. Andererseits aber liegt bezüglich des späteren Anbaus für die große Drosselspule (16²) ein Fehler vor, denn dieser Anbau von ca. 5 x 5 m war nicht (wie von Mariscotti skizziert) einfach angebaut sondern war, warum auch immer, um 2 m in das Laborgebäude hinein versetzt, wie es die Fotos Nr. 1 u. 2 ganz eindeutig zeigen. Da dieser Bereich heute von einem Trümmerberg überlagert ist, lassen sich weitere bauliche Konsequenzen im Innern des Gebäudes nicht mehr nachvollziehen. Gleiches gilt für die in der Rekonstruktion des Grundriss-Plans auf Seite 4 gezeichneten Türen in diesem vorderen Bereich inklusive des Eingangsbereiches, der wohl auch die Sanitäreinrichtungen enthielt. Auch diesbezüglich ist der Plan von Mariscotti³ fehlerhaft. Dass der Anbau für die große Drossel (16) nach Mariscotti nur eine einzige Außentür aufgewiesen haben soll, ist zweifelhaft, hätte das doch bedeutet, dass dieser Raum nur "von außen herum" begehbar gewesen wäre. Bei starker Vergrößerung lässt Foto Nr. 1 neben dem Zugang über den angebauten Eingangsbereich auch noch einen Eingang zwischen diesem und dem späteren Anbau erahnen, über den wohl auch die Brocken für die große Drossel (16) ins Gebäude gebracht wurden. Vielleicht aber war dieser Anbau im vorderen Bereich gar auch zum Laborbereich nach innen offen.

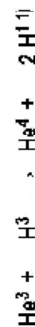
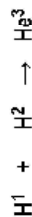
¹ Diese findet sich auch in seinem Buch "El secreto atómico de Huemul"

² Die im folgenden in Klammern angegebenen Nummerierungen beziehen sich auf die Positionen im Laborplan Seite 4.

³ siehe Fußnote 1

Die Janna-Skizze (Rekonstruktion)

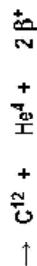
Untersuchte Reaktionen in 12



sowie der Bethe-Zyklus 2)

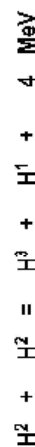
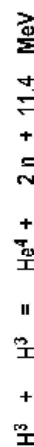
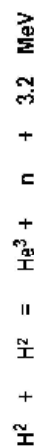
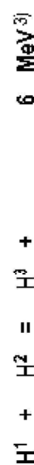


.....schließlich resultierend in



wobei das C der Lichtbogenelektroden entsprechend als Katalysator funktioniert

Untersuchte Reaktionen in 9



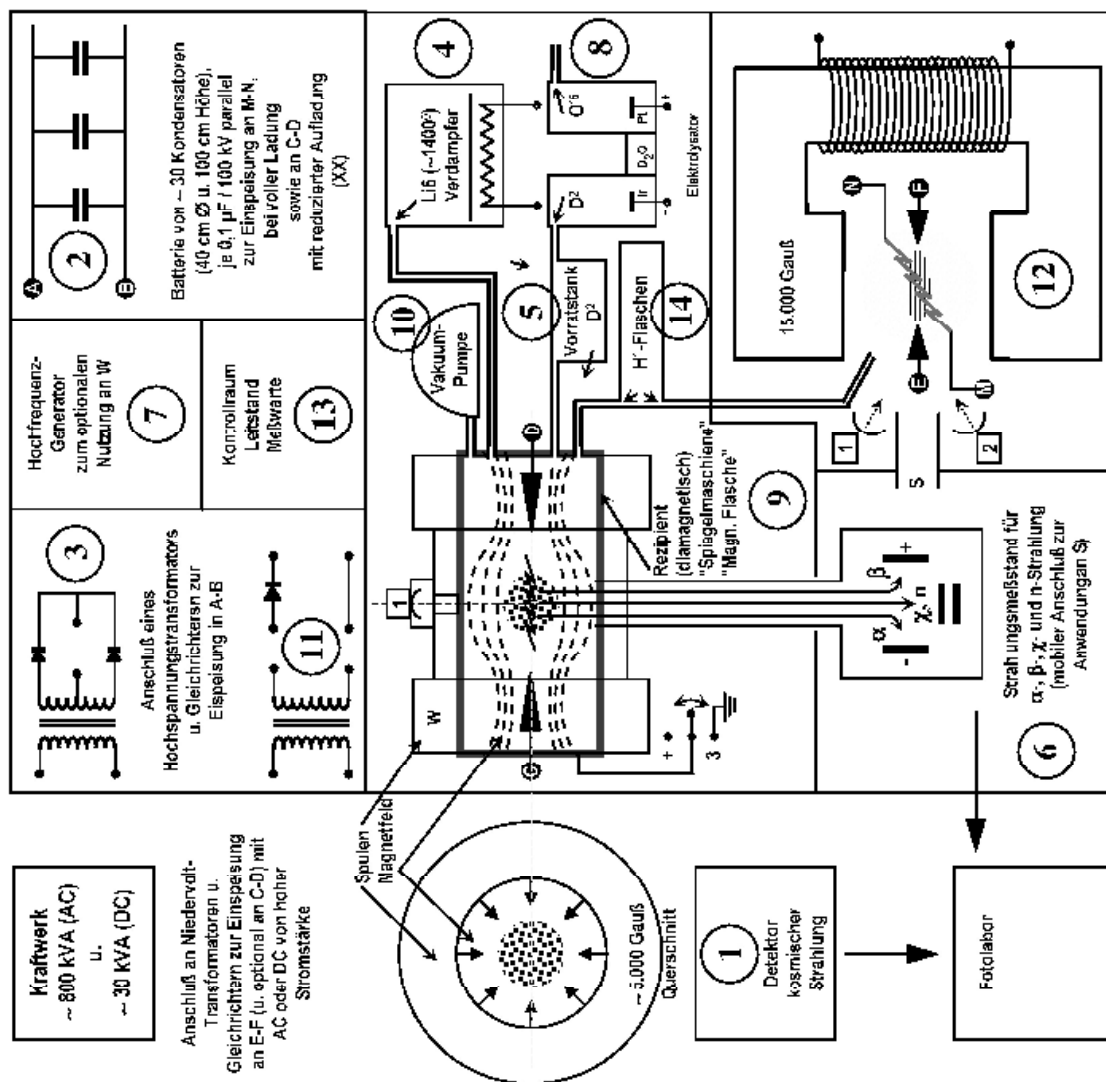
Korrekturen (Verfasser):

1) es entstehen neben He^4 ein Neutron sowie ein Proton

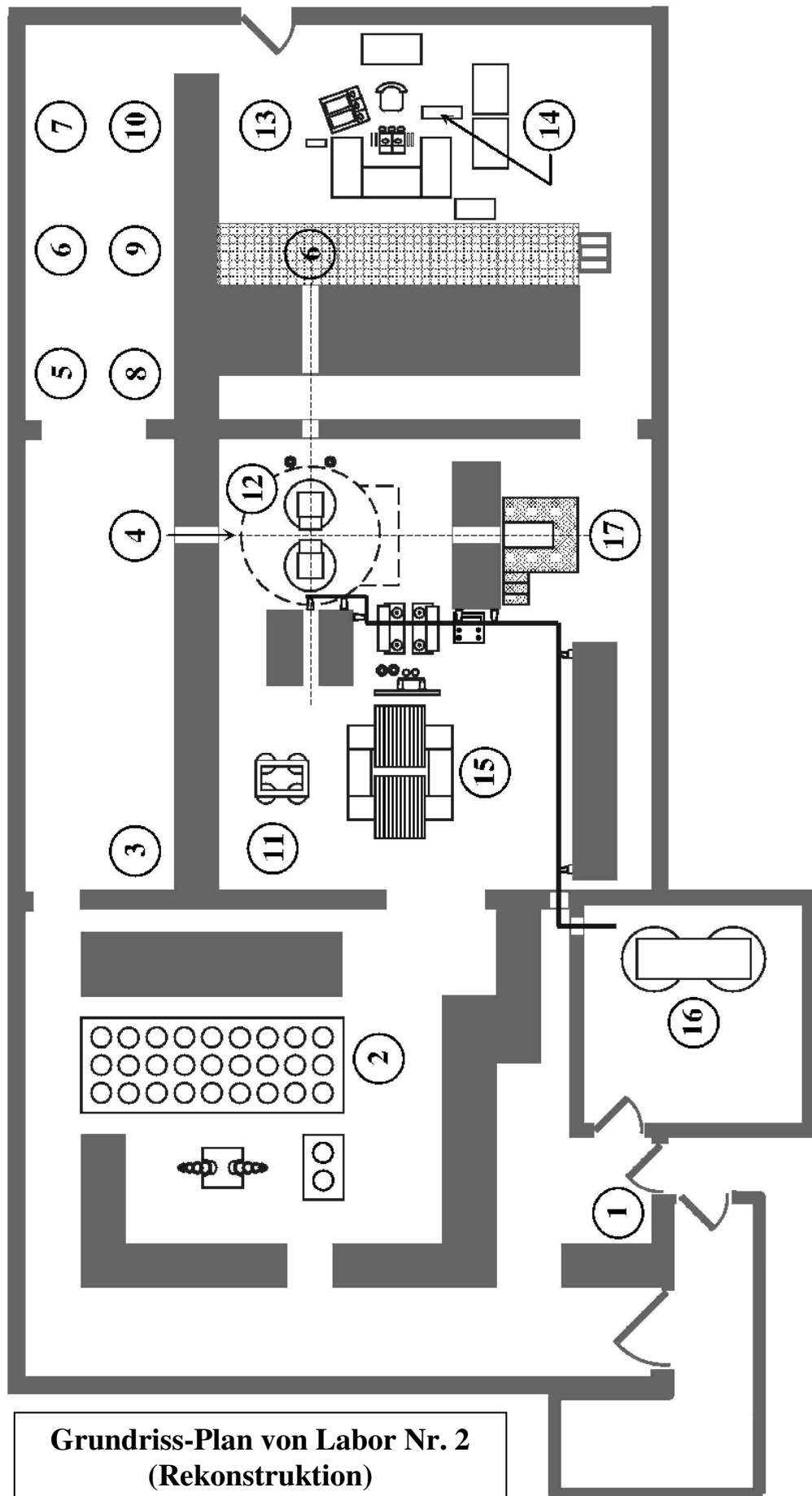
2) **Bethe/Weizsäcker 1938, Ablauf deutlich komplexer**

³ es entsteht: $\text{He}^3 + \gamma + 5,5 \text{ MeV}$

⁴) es entsteht: $\text{He}^4 + \text{Tritium (H}^3) + 4,8 \text{ MeV}$



1 = Generator für Kurz- und Ultrakurzwellen, 2 = Generator für Ultrarot, 3 = Erdungsschalter zur Aufladungsableitung des Röntgenrohrs
 ~~~~~ = Bogenentladung von ~ 50 V bis 10.000 A  
 ~~~~~ = Entladungen bis 100 kV, 5 µF  
 ~~~~~ = Gas



Ob die Messeinrichtung für Kosmische Strahlungen (1), in der Janna-Skizze mit ERC bezeichnet, tatsächlich den Eingangsbereich störte oder doch nicht besser im Neu-Anbau (16) Platz gefunden hätte, sei offen gelassen. In unserer Rekonstruktion des Laborgrundrisses wurden weitere Korrekturen eingepflegt, und zwar bezüglich der Kondensatorbatterie (2), in der Janna-Skizze mit BCA bezeichnet, sowie der Position der kleineren Drossel (15) nebst der Basis für Kondensatoren (11). Insbesondere aber wurde die um  $90^0$  falsch eingezeichnete Stellung des Magneten (12), in der Janna-Skizze mit EGR bezeichnet, nun wieder in die richtige Lage gedreht<sup>4</sup>.

Letzteres hat zur Folge, daß sich die Kernstrahlungsmeßtechnik (6), in der Janna-Skizze mit EDD bezeichnet, nicht hinter der Wandbohrung zur Meßwarte (13), in der Janna-Skizze mit SDM (Sala de Mando) bezeichnet, befunden haben kann, da der Magnet in dieser Richtung die Plasmazone verdeckte. Auch das Argument, die Messung könnte durch die Bohrungen der Magnetpole erfolgt sein, kann nicht gelten, weil durch die besagte Bohrung nach Foto Nr. 4 die Gaszuführung erfolgte und die Bohrung entsprechend verbaut war. Vielmehr ist zu vermuten, daß sich die Kernstrahlungsmeßtechnik hinter der Mauerbohrung in der linksseitigen Beton-Säule befand oder aber an der Position (4).

An der Position (17) war diese Kernstrahlungsmeßtechnik definitiv nicht installiert, weil diese Position, wie Fotos Nr. 6 u. 7 beweisen durch einen anderen Meßaufbau belegt war. Wir dürfen wegen der gut erkennbaren optischen Bank sicherlich annehmen, daß dieser Meßstand den Diskrepanzanalysator darstellte, der von Richter wiederholt als wichtige Kontroll-Apparatur zwecks Optimierung der Entladungen ausgelobt wurde. Es ist doch sehr erstaunlich, daß dieser so wichtige Meßstand in der Janna-Skizze überhaupt gänzlich fehlt.

Eine weitere Ungereimtheit betrifft Position (3), in der Janna-Skizze mit TAV bezeichnet, also die Spannungsversorgung für die Kondensatorbank (2). Tatsächlich aber stand der Hochspannungstransformator definitiv und wie auf dem Foto der Janna-Skizze selbst gezeit (s. Seite 11) klar zu erkennen, unmittelbar neben dieser Batterie. Abbildungen vom Gleichrichter fehlen. Übrigens fand sich dieser Transformator 1996 noch in einer Halle des Centro Atómico, Bariloche, siehe Foto Nr. 8 und hatte laut Typenschild die sekundären Anschlußdaten 35 kVA, 500 V - 100 kV, 70 - 0,35 A.

Auch bezüglich dieser Kondensatorbank verbleiben einige Ungereimtheiten. Zwar werden ihre Anzahl mit ~ 30 (genau 29) und deren metrischen Abmessungen richtig angegeben und ebenso stimmt die mit 100 kV angegebene Spannungsfestigkeit, jedoch ist die

---

<sup>4</sup> Ebenso ist die Position des ersten "Historischen" Reaktors vermerkt (gestrichelter Kreis).

Kapazitätsangabe mit je  $0,1 \mu\text{F}$ , warum auch immer, nicht richtig: Auf den Typenschildern der 1996 noch im Centro Atómico vorgefundenen Teile war  $0,3 \mu\text{F}$  zu lesen. Die in der Janna-Skizze angegebenen Entladungen von "100 kV /  $5 \mu\text{F}$ " bezifferten sich also auch nicht auf  $29 \times 0,1 \mu\text{F} \approx 3 \mu\text{F}$  sondern (inklusive auch der beiden gesondert aufgestellten Kondensatoren) auf 8,7, also knapp  $9 \mu\text{F}$ .

Nach dem Janna-Plan soll mit diesen Entladungen über die Anschlüsse M-N auch in Plasma-Zone zwischen den Polen des Magneten (12) geschossen worden sein, was nicht glaubwürdig ist, denn von einer entsprechenden Leitungsinstallation ist auf den Fotos nirgends etwas zu finden. Drei Fakten sprechen gegen diese Angabe.

1. Eine für 100 kV taugliche Zuleitung quer durch die Halle, also von der Kondensatorbank (2) zum Magneten (12), hätte einen erheblichen und nicht zu übersehenden Aufwand an größeren 100-kV-Isolatoren erfordert.

2. Diese Zuleitung hätte wegen der extremen Stromstärken schwerer und massiver Stromschienen bedurft, was ebenfalls nie zu übersehen gewesen wäre<sup>5</sup>.

3. Hätte Richter Elektroden für derartige 100 kV-Entladungen in die Nähe seiner Magnetpole positioniert, wären diese Entladungen nicht durch das enge Volumen zwischen den Polen erfolgt sondern wären in die Magnetpole eingeschlagen und hätten ganz sicherlich die gesamte Elektroversorgung samt Wicklung dieses Magneten zerstört und verwüstet.

Verbleiben wir bei den Entladungen im Magneten (12) so werden in der Janna-Skizze die dortigen Bogenentladungen mit  $\sim 50 \text{ V}$  bei  $\sim 10.000 \text{ A}$  beschrieben. Auch diese Angaben können kaum stimmen:

1. Bei Bogenentladungen benötigen bereits die Fallräume vor Katode und Anode zusammen in etwa die besagten 50 V. Rechnet man für die Bogensäule günstig mit Feldstärken um  $10 \text{ V je cm}$  Bogenlänge, addieren sich bei Richters Bögen um 15 cm Länge weitere 150 V zu insgesamt ca. 200 V. So gelangen wir auch zu den von Ehrenberg berichteten und üblichen Werten.

2. Die angegebenen Stromstärken um 10.000 A hätten massiver Stromschienen bedurft in der Größenordnung um  $1000 \text{ mm}^2$ , bspw. also Schienen von 10 cm Breite bei 1 cm Dicke. Hiervon ist in den Fotos ebenfalls absolut nichts zu sehen. Das auf dem Foto Nr. 9, ganz im

---

<sup>5</sup> Siehe hierzu Foto Nr. 5: Mittels Auswertung des Fotos bei hoher Vergrößerung lassen sich die dortigen Stromschienen für die Batterie-Entladung auf  $10 \times 1 \text{ cm}$  vermessen.

Hintergrund gut erkennbare, ‚dünne‘ Zuführungskabel zur Anoden-Elektrode zeigt dieses ganz deutlich, ebenso wie die sehr gut zu sehenden Zuführungen aus Flachband, welches gemäß Foto-Auswertung mittels starker Vergrößerung eine Breite  $\leq 20$  mm aufweist. Auch die Dicke dieses Flachbandes lässt sich mit einigen Tricks insbesondere aus dem Foto Nr. 7 bei hoher Vergrößerung bestimmen und zwar zu ca. 3 mm. Damit liegt der Leitungsquerschnitt dieses Bandes bei  $60 \text{ mm}^2$  - also völlig untauglich für 10.000 A aber eben völlig passend für die von Ehrenberg berichteten 200 A.

3. Nach der Janna-Skizze hatte das Inselkraftwerk eine Leistung von 800 kW. Für eine Stromstärke von 10 kA mit entsprechend maximal nur möglichen 80 V hätte es also eines großen 1-MW-Transformators bedurft, der nirgends vermerkt ist, ganz zu schweigen von einer zugehörigen gewaltigen 10-kA-Gleichrichteranlage. Bemerkung: Unzweifelhaft betrieb Richter hochinduktive Gleichstrom-Entladungen. Und so finden sich auch nirgends Hinweise auf Wechselstrom-Lichtbögen.

Vielmehr ist zu vermuten, dass Richter den 400-V-Drehstrom des Kraftwerkes mittels Graetz-Brücke auf  $580 \text{ V}^-$  gleichrichtete bei einem Kurzschlußwert um  $400 \text{ A}^-$ , womit die von Ehrenberg angegebenen Daten (ca.  $200\text{V}/200\text{A}$ ) im Leistungsmaximum der Bogenentladung (Halbwerte von  $I_{\max}$  und  $U_{\max}$ ) zu liegen kamen mit einem Anschlusswert also von rund 250 kW. Die Janna-Skizze erwähnt auch eine Gleichstromversorgung durch das Inselkraftwerk von 30 kW, welche aber für Richters Hauptexperiment „EGR“, Position (12), sehr wohl unzureichend war. Bezüglich der für das Inselkraftwerk angegebenen 800 kW (AC) findet man an anderen Stellen auch Werte von 1 MW, also eine hinreichend gute Übereinstimmung.

Bleiben wir bei der genannten Zuleitung mittels  $20 \times 3$  mm Flachband, so beweist diese einen weiteren Irrtum in der Janna-Skizze, wenn dieses aussagt, die große Drossel (16) sei nicht benutzt worden. Vielmehr lässt sich der Anschluss zu den Elektroden zwischen den Magnetpolen von (12), insbesondere zur oberen Anode, gut in den Fotos Nr. 6 u. 7 weiter verfolgen. Auch Richter erwähnt ja, die Beschädigungen dieser Drossel (16) während der Versuche vor der Untersuchungskommission.

Zu kommentieren ist auch die für den Magneten angegebene Feldstärke von 15.000 Gauß, also 1,5 Tesla. Dieser Wert ist wohl übertrieben: Der Kern des Magneten besteht aus massivem Eisen mit sicherlich deutlich geringeren Sättigungseigenschaften im Vergleich zu Transformatorenblech. Die maximale Sättigung dürfte also wohl mit 1,2 Tesla abgeschätzt werden. Die für maximierte Feldstärken ungünstige U-Bauweise des Magneten erzeugt weitere

deutliche Abstriche als Folge verstärkter Streuverluste. Aber die große Öffnung des magnetischen Kreises mit einer Poldistanz von 325 mm bei einem Poldurchmesser von 487<sup>6</sup> mm im Verhältnis also 0,67 erzeugt dann allerdings noch die stärkste Absenkung der Feldstärke, die auf der Achse kaum noch 0,7 Tesla aufgewiesen haben konnte.

Im hinteren Bereich des Labors neben der Mess- und Steuerwarte, Positionen (5) bis (10), befand sich gemäß der Janna-Skizze ein eigenständiges Experiment (9), in der Janna-Skizze mit "ECH" bezeichnet, welches wir heute als "Spiegelmaschine" oder "Magnetische Flasche" bezeichnen würden. Dieses Experiment wird auch im Janna-Bericht beschrieben. Es ist die einzige Kunde davon, dass Richter Plasma-Experimente auch in verdünntem Gas ("Vakuum") vorgenommen hat, bei welchem der magnetische Plasmaeinschluß in einer Vakuum-Kammer erfolgte, an deren Enden sich zusätzlich Magnet-"Propfen" befanden, auch als "magnetische Spiegel" bezeichnet. Derartige Experimente mit "magnetischen Flaschen" wurden in den folgenden Jahren weltweit intensiv betrieben<sup>7</sup>, wie bspw. im sogenannten „Pyrotron“-Programm, so das "Felix“-Gerät am Lawrence Radiation Laboratory, Livermore, das „Ionenmagnetron“ von Joffé am Kurtschatow-Institut, das „DCX“-Gerät am Oak Ridge National Laboratory oder das riesige „Ogra“-Gerät (UDSSR) des berühmten Golovin Artzimovich bis hin zur „Astron“-Anlage von Christofilos, um nur die wichtigsten zu nennen. Da Richters Hauptansatz die Entladung in gekreuzten Feldern war, kann als sicher gelten, dass er auch solches in seinem "ECH"-Experiment versuchte. Hierfür spricht auch, fast als Beweis, der Schalter "3", mit welchem der Rezipient (9) auf Potential gelegt werden konnte, womit die Wand dieses Rezipienten nun also zur Gegenelektrode zur axial eingeleiteten Entladung wird. Somit hat Richter also auch den Start für entsprechende Einschlussverfahren gegeben wie bspw. der „Ixon“-Anlage, ebenfalls am Kurtschatow-Institut. Auch den Einfluss von Hochfrequenzfeldern auf die "magnetischen Spiegel" sowie auch zur Plasma-Aufheizung hat Richter gemäß der Janna-Skizze in seinem ECH-Rezipienten praktiziert, inklusive das Konzept der Plasma-Induktionsheizung.

Waren also all diese späteren Fusionsexperimente nur von Richter "abgekupfert"? Studiert man die frühe Fachliteratur<sup>8</sup>, wird klar, dass die unmittelbar nach Richters Vernichtung weltweit lawinenartig losgetretene Fusionsforschung eben exakt dort einstieg, wo Richter zwangsweise hatte aufhören müssen. Das lässt mit Fug und Recht durchaus den Schluss zu, dass Richter nicht nur der Initialzündler dieser anschließenden Fusionsforschung war sondern auch

---

<sup>6</sup> Vorort-Ausmessungen 1996

<sup>7</sup> Vgl. Glasstone-Loveberg: Kontrollierte thermonukleare Reaktionen

<sup>8</sup> ebenda sowie Artzimovich: Gesteuerte themonukleare Reaktionen



deren erster Ideen-gebender Vordenker. Und seine Nachfolger: Alles in Fachkreisen hoch angesehene Persönlichkeiten mit ebenso weltbekannten Experimenten an ebenso berühmten Instituten - aber alle ebenso erfolglos wie Richter, trotz deutlich höherer Forschungsmittel. Doch NUR über Richter ergoss sich Schimpf, Schande, Spott und Hohn!

Zurück zum "ECH"-Experiment (9). Dieses war nach der Janna-Skizze umgeben von einer Deuterium-Elektrolyse (8), in der Skizze mit "EDO" bezeichnet, nebst Bevorratung (5) ("DDD", wahrscheinlich Gasflaschen), der Strahlungsmessung "EDD" (6), einem Hochfrequenz-generator "GAF" (7) sowie der Vakuum-Anlage "BDV" (10). Die an der Stelle (4) mit "VLI" eingezeichnete Einspritzung von Lithium ist wohl sicherlich mit der Kernstrahlungsmessung "EDD" in Position (6) vertauscht, siehe Seite 5, wohl also Folge des verdreht eingezeichneten Magneten (12).

Die für die stirnseitigen Magnetspiegel "W" angegebenen Feldstärken um 5.000 Gauß (0,5 T) sind glaubwürdig, insbesondere im Kurzzeit- oder Pulsbetrieb. Offenbar nicht in der Skizze explizit eingezeichnet sind die Feldspulen zur Einspeisung der HF sowie der Induktionsheizung, wie diese in Jannas Bericht nachzulesen ist. Dass durch diesen Rezipienten Hochstrom-Entladungen aus der Kondensatorbatterie (2) erfolgt sein sollen (wenn auch mit "carga mas reducida") nehmen wir zur Kenntnis, hegen aber doch einige Zweifel: Flankensteile Entladungen solcher Art leiden nicht nur unter den ohmschen Verlusten sondern auch insbesondere unter den Eigeninduktivitäten langer Zuleitungen. Man beachte die Entfernung der Positionen (2) und (9)! Sehr viel wirkungsvoller wären dagegen wenige Kondensatoren mit geringerer Spannungsfestigkeit aber entsprechend deutlich höheren Kapazitäten in unmittelbarer Nähe zum "ECH"-Experiment gewesen. Eine solche Kondensatorbatterie hätte einen Platzbedarf von kaum 2 m<sup>2</sup> erfordert<sup>9</sup> und hätte bequem in der Nähe von (9) untergebracht werden können.

Ein weiterer Aufbau, der in der Janna-Skizze vollkommen fehlt, ist die Röhren-Gruppe zwischen den Positionen (15) und (12), (hier also nachträglich in die Skizze eingefügt, siehe Foto Nr. 9), obgleich dieses Foto in Bariloche vorhanden und auch bekannt war. Diese Röhren-Gruppe wurde als Leistungsgenerator<sup>10</sup> identifiziert, deren Daten recht gut zu beziffern sind. Die Isolatoren des Hochspannungstransformators (rechts unten auf Foto Nr. 9) aber insbesondere der beiden Kondensatoren (Glättung-Siebung) in der Bildmitte lassen zwar auf Spannungsfestigkeiten bis gar 100 kV schließen, was aber wohl nur Richters Intention einer universellen

---

<sup>9</sup> Richters Batterie (2) hatte "nur" knapp 9 µF, dafür aber eine Spannungsfestigkeit von 100 kV entsprechend einer gespeicherten Energie von ca. 44 kWs. Eine Batterie mit 100 µF bei 30 kV, also gleicher Energie gelingt übereinander gebaut auf einer Fläche von knapp 1 m<sup>2</sup>.

<sup>10</sup> Für diese Analyse/Bestätigung und Kommentare danke ich Herrn Thomas Rapp

Einsatzmöglichkeit der Gerätschaften geschuldet ist, denn die Komponenten wurden tatsächlich nur mit 10 bis 12 kV ausgelastet. Dieses geht ganz klar aus den technischen Daten der Röhren hervor. Die beiden Röhren im Vordergrund konnten eindeutig als Gleichrichter des konkreten Typs TELEFUNKEN RGQ 20/5 identifiziert werden mit einer Spannungsfestigkeit von 20 kV bei einem Strom von 5 A. Die beiden Röhren im Hintergrund sind ebenso eindeutig zwei leistungsstarke, wassergekühlte Sende-Trioden, deren exakter Typ bis dato zwar noch nicht geklärt werden konnte, die aber doch baugleich und äquivalent mit diversen bekannten Röhren insbesondere der TELEFUNKEN-RS-Serie sind. Typisch für diese Röhren sind Anodenspannungen um 11 kV bei Leistungen um 20 kW. Somit kann dieser Generator wohl mit einer Leistung um 30 bis 40 kW abgeschätzt werden, bei welcher Arbeitsfrequenz bleibt zunächst offen, ebenso die Art der Einspeisung in das Experiment. Da die Anschlüsse der Trioden auf dem Foto noch nicht komplett erscheinen, war diese Anlage zur Zeit der Fotoaufnahme wohl noch im Aufbau begriffen (Fußnote 10, Seite 9).

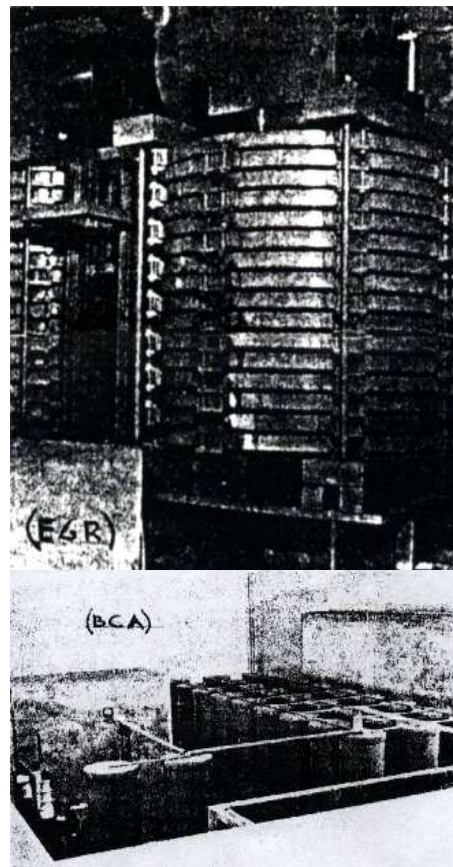
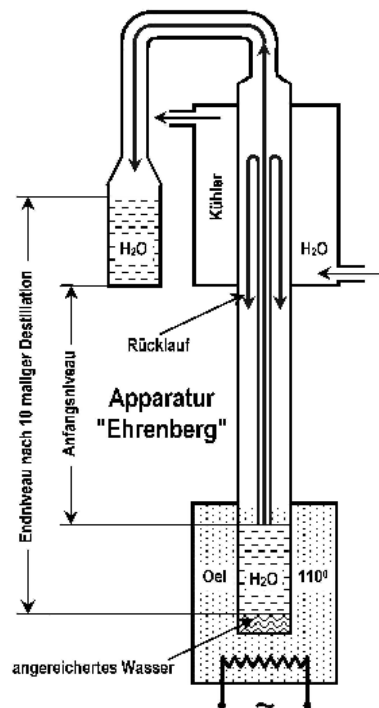
Dass Richter auch die Möglichkeit von Resonanz-Anregungen durch Einstrahlen von, Schall-, Ultraschall- und HF-Wellen untersuchte (siehe hierzu die Vermerke "1" und "2" in der Janna-Skizze an Position (7), (9) und (12), wird auch im Janna-Bericht selbst angeführt, wenngleich auf keinem der überlieferten Huemul-Fotos Hinweise dafür zu finden sind. Der oben beschriebene Leistungsgenerator war mit seiner Leistung um 40 kW aber ganz sicherlich nicht dazu vorgesehen, diese seine Leistung über Antennen oder gar "Lautsprecher" in die Plasma-Zone einzustrahlen. Solche Leistungen machen nur Sinn, wenn sie unmittelbar elektromagnetisch eingespeist werden. An welcher Stelle, wie und wo, dazu macht die Janna-Skizze keine Auskünfte, wie überhaupt konkrete elektrische Schaltkreise der Entladungsstrecken fehlen.

Der Vollständigkeit halber seien auch noch die Wasserstoff-Flaschen "TUH", Position (14) erwähnt, die auch auf Foto Nr. 10 gut zu sehen und zu erkennen sind.

Was die angegebenen Fusionsreaktionen betrifft sei auf die dortigen Korrekturen hingewiesen, ebenso auf diesbezüglichen Fußnoten im Janna-Bericht. Der mit aufgeführte Weizsäcker-Bethe-Zyklus war sicherlich NICHT Teil des Richterschen Forschungsprogramms, war doch bereits damals klar, dass der involvierte Zerfall von Stickstoff zu Kohlenstoff keine kurzzeitigen Reaktionsabläufe erlaubt.

Die restlichen Abbildungen in der Janna-Skizze:

- die fraktionierte Destillation von Ehrenberg
- Foto des Magneten
- Foto der Kondensatorbank  
mit dem 100-kV-Transformators links unten



### Zusammenfassung:

Die hier diskutierten Ungereimtheiten der Janna-Skizze sind zwar, nach dem gewonnenen Eindruck und den dargelegten Argumenten, wohl Erinnerungslücken, fehlerhaften Interpretationen, oder Spekulationen aus Richters Nachwelt geschuldet, aber in ihrer Gesamtheit zeigt diese Janna-Skizze als einzigartiges Zeitzeugnis zusammen mit dem überlieferten Bildmaterial in beeindruckendem Maße auf, dass es sich bei den Richterschen Experimenten keineswegs um Scharlatanerie und Betrug handelte, sondern um ein professionell angelegtes und realisiertes Großprojekt, welchem leider der Erfolg versagt blieb, wie bislang ausnahmslos allen folgenden, weltweiten Projekten der Fusionsforschung auch - und das nach nun inzwischen mehr als 60 (in Worten: Sechzig!) vergangenen Jahren!



**Fotos 1 und 2: Richters Laboratorium Nr. 2  
mit dem späteren Anbau für die große Drossel-Induktivität**



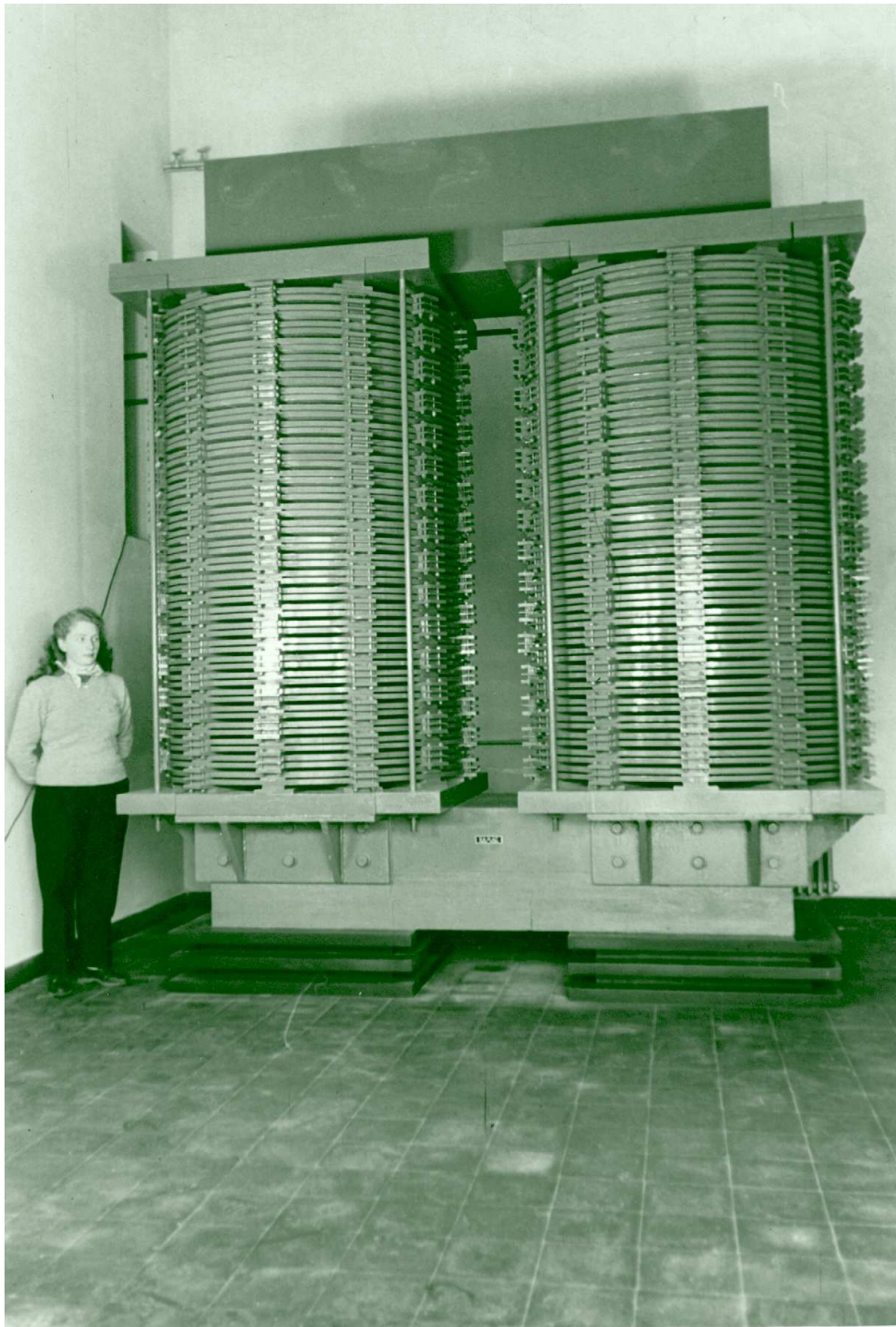
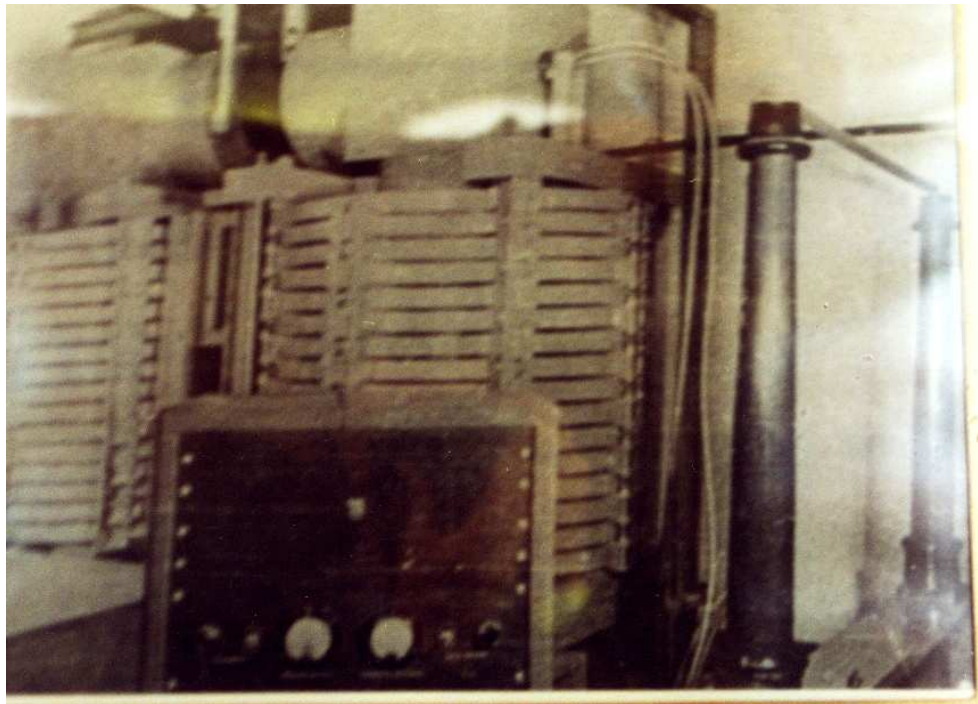


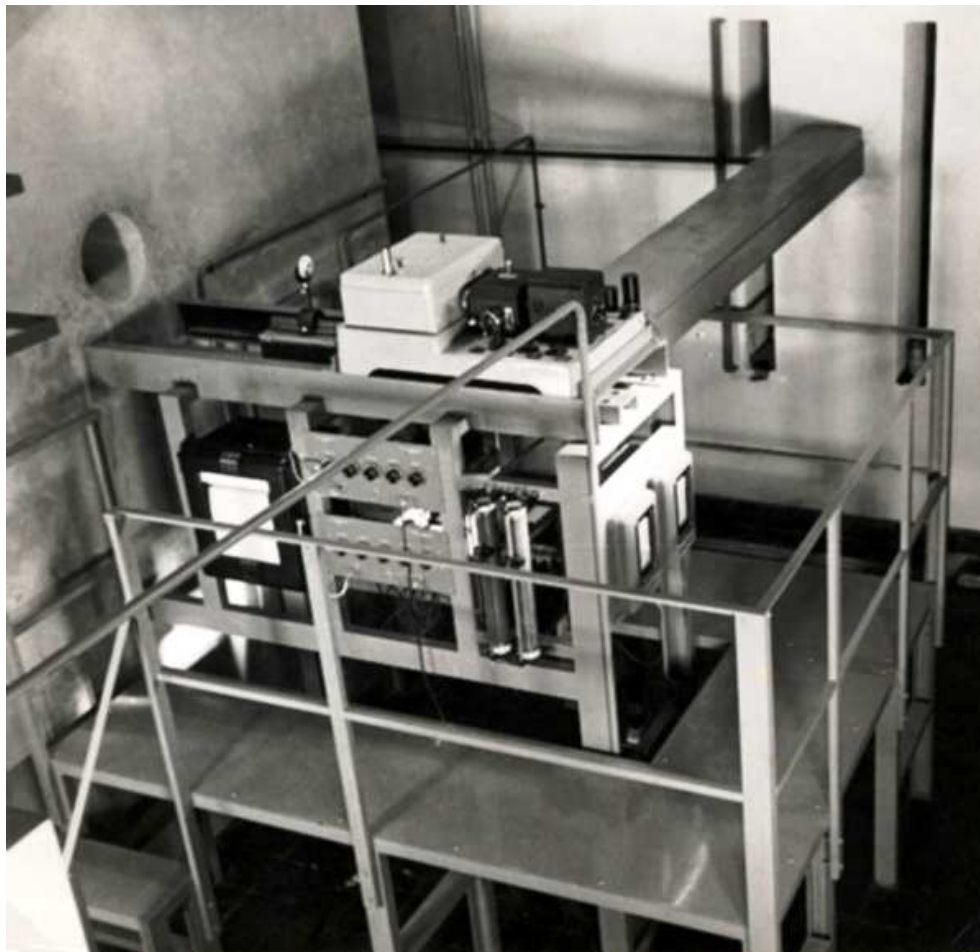
Foto Nr. 3: Die große Induktivität im Anbau



**Foto Nr. 4: Der Magnet des Prozessdatenreaktors**



**Foto Nr. 5: Das vordere Ende der Kondensatorbatterie**

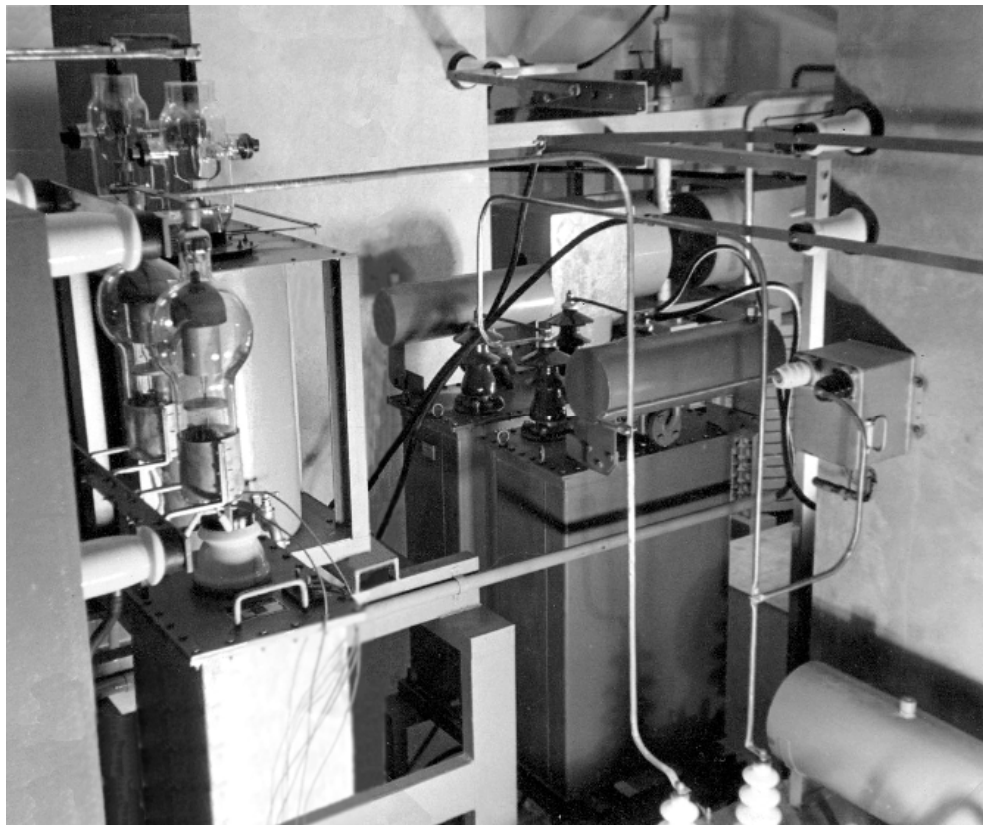


**Fotos Nr. 6 u. 7: Meßstand des Diskrepanzanalysators**





**Foto Nr. 8: Lagerhalle am Institut Balseiro-Bariloche**  
ganz links: Mario Della Janna,  
ebenso abgebildet einer der beiden Extralagen-Kondensatoren, ein  
Kondensator der Bank sowie der zugehörige HV-Transformator



**Foto Nr. 9: Der Prozessdatenreaktor**





**Foto Nr. 10: Richter in seiner Messwarte**  
Im Vordergrund die Gasflaschen